

Sächsische Zeitung



1917 Nr. 70

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 210

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Simon, Halle

Zweite Ausgabe

Verlag: Otto Thiele, Halle

Donnerstag, 8. Februar 1917

Verlag: Otto Thiele, Halle

Wilson und die Neutralen

Norwegens „Nein“ an Wilson

Oslo, 2. Febr. Zu der Note Wilsons an die Neutralen (siehe „Anstichpunkt“): Es dürfte den europäischen Staaten überlassen bleiben, einen beratigen Schritt zu tun. Wilsons eigene Entscheidung ist nicht die amerikanische. Die norwegischen Behörden haben sich dem angeschlossen, als er die Kriegführenden über die Neutralität zu informieren. Dagegen läßt sich nicht die Rede sein, wenn Wilson einen Schritt tue, der bisher noch kein Krieg führte. Auf die letzte Note habe Norwegen eine andere Antwort als ein bestimmtes „Nein“ gegeben. „Sozialdemokraten“ schreiben: Norwegen und die übrigen neutralen Staaten hätten unter so ähnlich anderen Umständen, daß sie sich nicht darauf einlassen könnten, Wilsons Schritt zu folgen.

Amerikanische Vorbereitungen

Washington, 6. Febr. (Neuauflage.) Die Parlamente aller Staaten des Landes haben beschlossen, Wilson anzufragen. Der Vorwärtende des Ausschusses des Repräsentantenhauses für Marineangelegenheiten hat die Ausgabe von Budgetmitteln für die Beschaffung von Schiffen, darunter Boote und Korpsbojen. Außerdem wird verlangt, daß Wilson ermächtigt werde, Schiffe, Maschinen und alles zu reorganisieren.

Washington, 6. Febr. (Neuauflage.) Der Kriegskongress hat angedeutet, daß alle Vorräte bis zur Grenze der vorhandenen Kredite angekauft werden. Die drahtlosen Stationen befinden sich jetzt unter ziviler Aufsicht.

Wilson „Menschlichkeit“

Bern, 7. Febr. Die „Bürger Post“ erhält von „gelehrter Schweizer Seite“ eine Kritik, die darauf hinweist, daß Wilsons Verlangen die Neutralen sehr enttäuscht habe und daß Amerika keine Legitimation für seine Forderungen „zum Schutze gemeinsamer Interessen“ bestehe. Wilson habe lediglich beim Standpunkt seiner amerikanischen Verbündeten, dem europäischen nicht überwindlichen Interessen nichts erkennen wollen, daß stets die englischen Verlangungen des Vorkrieges erfolgten, ehe Deutschland zur Zeit vorangehen sei. Die Zukunft besagt in der Tat: „Wilson kann nach seinem neuesten Willen nicht mehr den Anspruch erheben, im Interesse der Menschlichkeit zu handeln.“ Amerika brauche materielle Opfer zu bringen, um dem Krieg ein Ende zu bereiten.

Die Vereinigten Staaten verdienen keine Gefolgschaft

Stockholm, 7. Febr. Die Aufforderung Wilsons an die Neutralen, sich seiner Aktion anzuschließen, wird von der schwedischen Presse einstimmig auf das allerhöchste verurteilt. Sogar Branding schreibt: Die Vereinigten Staaten verdienen keine Gefolgschaft. — „Das Dögligt“ erklärt: Die Maßnahmen Wilsons überfordern nicht nur die öffentliche Meinung, sondern auch die militärische Ausstattung, die ihr zu Grunde liegen. „Svenska Dagbladet“ schreibt, daß ein Versuch, die neutralen Staaten als Hilfstruppen für das Kriegsglück der Entente in den Kampf zu zwingen, in der jetzt gewählten Form nicht nur unmöglich, sondern auch den allergrößten Überforderungen dieses Krieges.

Was England tun muß

Amsterdam, 7. Febr. „Nieuws van den Dagh“: Vorläufig sind noch keine Nachrichten von großen Operationen eintreffend. Willardt haben die Engländer und Franzosen Maßnahmen getroffen. Das ist ein neutrales Schiff, die britischen Schiffe verhalten sich, was für diese Vernehmung. Es ist für die englische Flotte sehr ehrenhaft, so rasch als möglich zu beweisen, daß trotz der Anwesenheit des Unterseebootes ohne die Macht in dem gebirgten Gebiet auch für neue Schiffe noch immer möglich ist. Gelint England das zu müssen die neutralen Schiffe die von Deutschland vertrieben werden und dann hat das stolze Wort, England und die Seinen die See beherrichen, seine Bedeutung einbüßen.

Amsterdam, 6. Febr. Seine früh sind die englischen Schiffe „Strifham“ und „Arben“ nach Hull, und „Arben“ nach London ausgefahren. In der Nacht der „Arben“ nach London ausgefahren. In der Nacht der „Arben“ nach London ausgefahren.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 7. Febr., abends. (Amtlich.) In allen Fronten nur mäßige Gesichtslage. Dem Antritt eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

Der österreichische Generalsstabbericht

Wien 7. Februar. (Amtlich) wird verkündet: Oestlicher Kriegschauplatz. In der zumäzischen Front stellenweise regerer Gefechtskampf. Nordwärts von Kirilobaba wiesen wir einen Vorstoß zweier feindlichen Kompanien ab. In der Berezina wurden bei einem erfolglosen Vorstoßunternehmen zwei russische Offiziere, 50 Mann und neun Minenwerfer eingebracht. In der Arion nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen teil.

Italienischer Kriegschauplatz. Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Und die Pariser Presse zielt an der Weisheit der Neutralen

Paris, 7. Febr. Mit Ausnahme weniger Blätter ist die Pariser Presse heute weniger als je überzeugt, daß die Neutralen das Beispiel Amerikas befolgen werden. — „L'Internationale“ schreibt u. a.: Sogar das Beispiel Rumänien habe auf einige Neutralen abzuwirken wirken müssen. — „L'Echo“ erklärt: Deutschland habe den Konflikt mit Amerika gesucht, da er ihm Freiheit in der Führung des Unterseebootkrieges, militärische und politische Vorteile bringe. Sich tragend Vertrauen hinzugeben, wäre gefährlich. Man habe am Vorabend neuer Anforderungen, zu deren Erfüllung Deutschland seine letzte Anstrengung erlösen habe. — „Le Petit Parisien“ schreibt: Mehr als jeher müßte bei den Anforderungen der Entente Rücksicht auf die Politik sein. Welche neue Hilfe die Entente auch bekommen habe, man müsse bedenken, daß die Entente aller Kräfte und Hilfsmittel bedürftig, um den Krieg zu einem guten Ende zu führen. — „Gaulois“ meint: Deutschland wolle wirklich einen vernünftigen Frieden führen. Senator Humbert erklärt im „Journal“, er lese, daß Deutschland noch immer die Initiative habe, während die Alliierten reden, gegen Verbunden protestierten, die Menschlichkeit anrufen und sich auf die Neutralen wendeten. Man brauche nicht geniale Einfälle und Erfindungen, sondern Willen, Entschlußkraft, Organisation und Arbeitsfähigkeit. „L'Echo“ erklärt: Selbst wenn alle Neutralen sich gegen Deutschlands Heften, würde die Entente doch alle ihre Kraft zum Zusammenstoß müssen, um den Krieg zu schlagen. — „Journal du Peuple“ meint: Der Krieg, der gegen den kühnen militärischen Perfidie sei, bringe inzwischen den amerikanischen Militarismus zur Welt.

Verseht

Die französische Presse meldet, daß die englischen Dampfer „Solway“ und „Prince“ versenkt wurden. Was aus Biao gemeldet wird, hat der holländische Dampfer „Samarinda“ aus Rotterdam, der gestern abend in Biao eingetroffen ist, die Überlebenden von folgenden untergegangenen Dampfern gemeldet: 89 Mann der „Belgische“ und 7 Passagiere des englischen Dampfers „Vesta“, 27 Personen des norwegischen Schiffes „Vorsprung“, 17 Personen der norwegischen „Vesta“ und 22 Personen des norwegischen Schiffes „Vesta“ (892 Tonne). In Bezug auf diese Meldung teilt die englische Admiralität die, in einem anderen Telegramm gemachte Angabe in Abrede, daß diese Schiffe an der brasilianischen Küste gesunken seien. Reuter meldet: Der schwedische Dampfer „Bravalla“ (1519 Tonne) wurde durch ein Unterseeboot versenkt, das auf die Mannschaft während der Einfahrt in die Bucht schoß. (Nimmer dieses holländische Schiff.) Reuter meldet Reuter: Der niederländische Dampfer „Mestube“ (132 Tonne) und der russische Dampfer „Gerda“ (3512 Tonne) sind wahrscheinlich untergegangen. Auch der englische Dampfer „Waverley“ dürfte gesunken sein. Ein holländischer Dampfer „Vesta“ (?) ist gesunken. Der holländische Dampfer „Vesta“ ist gesunken. Der holländische Dampfer „Vesta“ ist gesunken. Der holländische Dampfer „Vesta“ ist gesunken.

Die amerikanische Flotte??

Von Konteradmiral a. D. M. Fr. S.

Ein sehr kluger und ganz außergewöhnlich auf unterrichteter Mann hat im Juni 1916 aus New-York über die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten folgendes berichtet: Der Präsident sei, darüber würde man sich klar sein, im Grunde ein Freund Deutschlands, dem er, wenn er freie Hand habe, lieber heute als morgen den Krieg erklären würde. Die Stimmung im Lande dagegen ist verchieden. Die amerikanischen Bürger Anglo-äthiophischer Abstammung sind proenglisch, ebenso die Anhänger der großen Banken, auch der Deutschen. Die Anglo-Äthiophen machen aber der Zahl nach nicht annähernd die Hälfte der Bewohner aus. Die Deutschen sind untereinander nicht einig und haben deshalb nicht den politischen Einfluß, der ihnen auf Grund ihrer Zahl und Bildung gebührt. Die Freien sind gegen jeden Schritt der Regierung aus dem Lande. Es ist fengstündend für ihre Stellungnahme, daß ihr Führer Woodrow dem Präsidenten auf Befragen erklärt hat, daß, wenn es zum Bruch mit Deutschland komme, die Freien zu den Deutschen stehen würden, falls diese sich gegen die Regierung erheben. Die Freianbieter sind im allgemeinen prodeutsch, die Angehörigen der anderen Nationen, Franzosen und Russen unteilhaftig. Diese Charakteristika bedarf jedoch einer Einschränkung, sobald die Frage auftritt: „Sollen die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklären?“ Die Zahl derer, die diese Frage bejahen würden, ist zweifellos nicht groß, auch unter den Angehörigen. Grund für die Erklärung des Krieges sind die sehr zahlreichen von Europa unterstützten Anstrengungen. Selbst die Leute, die durch ihre Beziehungen große Gewinne einheimlich haben, wollen dieselben nicht durch einen Krieg aufs Spiel gesetzt sehen. Der Präsident würde das bei seinen Entscheidungen nicht unberücksichtigt lassen können. Dazu kommt, daß bei einer Kriegserklärung alsbald die militärische Dönmacht der Union in die Erdeinnahme treten würde, was bei dem Verhältnis zu Japan nicht im Interesse der Vereinigten Staaten liegt. Als Freiwillige für einen etwaigen Feldzug gegen Mexiko aufgerufen wurden, haben sich nur 200000 gemeldet. Der Kontrakt vor allem würde für einen Krieg gegen Deutschland nur schwer zu haben sein. Allerdings könne er den Präsidenten nicht davon hindern, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zu lösen, das schwebt aber noch keineswegs den Krieg. Es sei vielmehr in diesem Falle sehr wohl möglich, daß sich der Kontrakt dazu verhalten würde, die amerikanischen Bürger vor Schäden aus wirtschaftlichen Schäden zu warnen. Der Kontrakt würde hierbei auf die Zustimmung weitest Kreise des Volkes rechnen können. Diesen Eindrücken des ausgesprochenen Berichterstatters gegenüber, die auch im gegenwärtigen Augenblick von allgemeinem Interesse sind, fehlt es andererseits nicht an Stimmen, lenkt autonterrichteter Kenner amerikanischer Verhältnisse, die auf den bestimmenden Einfluß der mächtigen Militärs hinweisen. Sie erinnern daran, daß seiner Zeit die Aufrechterhaltung nicht ohne Zurückkehr seien, das Panzerdampf „Maine“ im Hafen von Sabana in die Luft sprengen zu lassen, dieses Verbrechen den Spaniern in die Schuhe zu schieben, und zu Stimmung für die Kriegserklärung gegen Spanien zu machen. Den damals in Frage kommenden Geheimintereessen stimmen zurecht ungleich größere gegenüber, jedoch damit anerkannt werden müßte, daß die an dem Sieg Englands Interessierten diesmal die Oberhand gewinnen.

Aus dem Gesagten geht so viel hervor, daß die letzte Entscheidung Amerikas von mannichfachen Faktoren abhängt und nicht ohne weiteres vorher zu sehen ist. Aber wie dem auch sei, wir wollen, daß bei der endgültigen Entscheidung der Weltmächte über die Note des 1. Februar 1917 alle Augenblicke die unglücklichen — Wohlgeleiteten Berücksichtigung gefunden haben. Einmal mehr hat es mit dem Absbruch der diplomatischen Beziehungen, über den Wilson ohne den Kontrakt entscheiden konnte und bei der Entscheidung deutscher Schiffe kein Verwenden. Sollten aber die Vereinigten Staaten schließlich doch den letzten Schritt tun und dem Mittelmeer den Krieg erklären, so erhebt sich die Frage: was würde die Folge sein? Eine amerikanische Armee, die aus dem Lande gezogen werden könnte, ist vorläufig nicht vorhanden. Sie müßte erst geschaffen werden. Wenn es auch keinen Zweifel unterliegen kann, daß das im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten der Welt überflüssig ist, so wird es jedenfalls eine beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen und während dieser Zeit wird der Krieg seine Wirksamkeit äußern. Das der Eintritt eines so großen Feldes, wie der Vereinigten Staaten den Einzelheiten der Unternehmungen leben wird, kann nicht

Das zukünftige Belgien

Eine Hauptrolle im Weltkriege spielt Belgiens sogenannte Neutralität. Als Bismarck hat sie England erkaufte, um Deutschland wegen ihrer angeblichen Verletzung den Krieg zu erklären, und die Antworten der Feinde auf das Friedensangebot haben sie aufs neue in den Vordergrund gelassen.

In den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bestimmte das Belgiens Neutralität, genannt wurde, aber immer nur auf dem Papier bestanden hat. 1859 zog sich Belgien von Holland los, und im folgenden Jahre geschloffen in London die europäischen Großmächte, Belgien neu zu machen, das heißt, zu einem Staate, der verpflichtet sein sollte, an keinem europäischen Kriege teilzunehmen, sich mit seiner kriegerischen Macht zu verbinden oder ihr kein Gebiet als militärischen Stützpunkt zur Verfügung zu stellen. Dadurch wollte England verhindern, daß Frankreich, und Frankreich, daß England Belgien in seinen Machtbereich ziehen und sich die bevorzugte militärische Stellung, die es gewährt, zunutze machen könne. Aber weder England noch Frankreich haben jemals den ehrlichen Willen gehabt, Belgiens Neutralität zu achten, geschweize denn zu verbürgen. Noch wie vor sind für die Wille Belgiens, Belgien ihren Machtbereich militärisch zu machen, Frankreich hat sogar unter Napoleon III. nicht weniger als Belgien getrachtet, und nachher ist es stets begehrt geblieben, sich Belgiens Bundesgenossenschaft gegen Deutschland zu sichern.

Was Belgien für England sein sollte, hat Lord Rindener deutlich also bezeugt: „Die Grenze des Britischen Reichs ist nicht der Meridianlinie, sondern die Maaslinie.“ Das heißt nichts anderes, als England hat niemals Belgien als neutralen Staat betrachtet. Die belgische Neutralität, die England zu schätzen vorgab, hat unter Reichsfürsorge eine Waise genannt. England hat vielmehr das als einen unmittelbaren gegenüberliegenden belgische Festland als ein Außenwerk angesehen, das seine Herrschaft über den Meridian übersteht und es befähigt, im Kriegsfall auf dem Festlande keine Kruppen landen zu lassen. Durch die während des Krieges beiderseitigen in Briefen beschriebenen Verhältnisse ist offensichtlich geworden, daß Belgien in seinem Verhältnis mit England und Frankreich gegen Deutschland verbunden und so schon lange vor Kriegsausbruch selber seine Neutralität gebrochen hatte.

Nicht also der Krieg erst hat der vermeintlichen Neutralität Belgiens ein Ende gemacht. Die Wiederherstellung Belgiens in seiner bisherigen staatlichen Selbständigkeit bedeutete die Erneuerung der Gefahr des gegen Deutschland gerichteten belgischen Vorkriegs in den Händen seiner Feinde. Wäre Deutschland bei Kriegsausbruch nicht sofort durch den Vorstoß nach Belgien den Feinden zuvorkommen, so hätten die englisch-französisch-belgischen Seereschiffe die ungezügelter 100 Millionen überzogen, und dieser mit ihrer militärisch bedeutsamen Industrie. Krampus Berle liegen noch nicht 100 Kilometern von der belgischen Grenze — wäre das Schicksal beider Seiten worden, das die Amerikaner beweist haben. Soll so schwere Gefahr auch noch nach dem Kriege drohen? Ein unbedeutendes Nein ist selbstverständlich. Antier Napoleon I. hat einst antwortet, doch er zur Befriedigung Englands zu seinem härtesten Kriegsgegner auszuweisen wollte, eine auf des Herz Englands gerichtete Wiltote genannt. Wie die Belgien nach dem Frieden genau das, was es vor dem Kriege war, so fliehe es nach wie vor eine auf Deutschlands Herz gerichtete Wiltote.

Um unsrer Sicherheit willen, zur Verhütung künftiger Friedensgefahr muß Belgiens Schicksal so gelöst werden, daß es dem Machtbereich Englands wie Frankreichs dauernd militärisch, wirtschaftlich und politisch einwurzelt wird, mit England, wirtschaftlich und politisch. Das Gewicht fällt hierbei auf unsere Gunsten, doch ebendamit Belgien lange Zeit auf Deutschland gebürt hat und seine Bevölkerung zur größten Hälfte niederdeutschen Stammes ist. Hiermit hat der Kaiser in einer seiner Kriegserklärungen in dem Schlage vertrieben: er betonte, das lange niederdeutsche belgische Volkstum dürfte nicht wieder der Verweltlichung preisgegeben werden, sondern müsse eine ihrer Anlage und Entfaltung entsprechende, auf der Grundlage ihrer Sprache und innerlichen Einheit geordnete Nation werden. Ein guter, neuerer Friede muß aufbauen sein auf der festen Gewähr, daß Belgien aufgeben hat, ein englisch-französischer Vorkriegsstaat und sei es selber ein Deutschland bedrohendes Einflusstor zu sein.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 8. Februar

Ernährungsbedingungen der Arbeiterzentrale
Von einem Arbeiterbesucher gehen dem „Berliner Tageblatt“ Mitteilungen über die Bedingungen, an unter denen die deutsche Arbeiterzentrale in Berlin auswärtige Arbeiter vermittelt. Ein gedrucktes Formular der Zentrale befog darüber:

Eigentümlich sind folgende sind zuerst vom 18. März bis Ende Oktober: Für Männer 2 Mk., für Frauen, Mädchen und Kinder 1.40 Mk., Wocherlöse 2.50 Mk., außerdem natürlich freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung, und pro Person und Woche: 30 Pfund Kartoffeln, 7 Liter Wasser, oder 8 1/2 Liter Milch (täglich 1 bzw. 1/2 Liter), 1/2 Pfund Mehl, 3 Pfund Zucker, 2 Pfund Gewürz oder Weich oder Grütze oder 1 Pfund Hülsenfrüchte, sowie 1/2 Pfund Fleisch, 1 Pfund Butter und 1/2 Pfund Salz.

Anschließend dieser Bestimmungen muß auch das wichtigste nicht genannte „Berliner Tageblatt“ anerkennen, daß die Randwirtschaft unter den Schwierigkeiten des Arbeitermanneils zu leiden hat. Es kommt aber nicht allein der durch diese Ernährungsbeschränkung bedingte hohe Preis der Arbeit in Frage, sondern vor allem auch der Umstand, daß durch derartige Anordnungen der fremden Arbeiter der heimischen Bevölkerung der Ernährungsbedarf wesentlich einseitig wird. Müssen den Arbeitern Kartoffeln und Milch in solchen Mengen vertriebt werden, so kann natürlich nicht mehr viel an den Markt gebracht werden. Unseres Erachtens ist es unzulässig, daß eine derartige Verbringung der auswärtigen Arbeiter vor der heimischen Bevölkerung, auch der kleiner arbeitenden, stattfinden, und wir wünschen es nicht, daß unter den Augen der Behörden solche Bestimmungen aufgestellt und durchgeführt werden können, bewertet mit Recht die „Kreuzzeitung“.

Eine neue Art von Vorkriegsrechnung

In der neuesten Nummer des „Reichs-Anzeigers“ ist eine Vorkriegsrechnung der Vorkriegsrechnung des Reichs-Anzeigers veröffentlicht, nach der am 31. Dezember 1914 das Reichs-Anzeiger

von Roggenbrot auch Mähen, mit Ausnahme von Aufträgen, verwendet werden dürfen. Die so zugelassenen Mähen, insbesondere Roggen- und Futterrassen eignen sich in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet oder gemahlen, zur Erzeugung des Roggenbrotes, falls der Zufuß der Kriebelrassen 10 bis 15 Prozent Weizen, die geröstet auf ein Drittel der Mehlmenge betragt. Für die Selbstherstellung auf dem Lande und für die Verwertung der kleineren Städte wird die Erzeugung des Brotes mit Mähen in jeder Form eine wertvolle Unterstützung der Vorkriegsrechnung darstellen. Zu beachten ist aber bei dieser Erzeugung mit Mähen, daß falls nicht mehr als 10 Prozent Weizenmehl zugesetzt, auf die Vorkriegsrechnung herabgesetzt dem Brote zugesetzt werden, die an 10 Prozent feinsten Erzeugungsmittel durch andere im 8 1/2 Prozent Vorkriegsrechnung genannte Erzeugungsmittel ersetzt werden müssen.

Die früher allgemein übliche Vorkriegsrechnung mit Kartoffeln hat bereits seit einiger Zeit fast ganz untergehen müssen, weil bei der allgemeinen Knappheit an Kartoffeln in den Vorkriegsrechnung anfallenden Kartoffelflecken nicht mehr hergestellt werden können. An Stelle der bisher beliebtesten Kartoffelflecken hat die Reichsregierung die in den Kommunalverbänden als Erzeugungsmittel insbesondere Gersteneiweiß und Weizenklein zur Verfügung gestellt. Dasselbe wird auch nach dem Erfolg der oben erwähnten neuen Verordnung weiter gegeben, wobei hierdurch natürlich im allgemeinen, jedenfalls aber in den großen Städten, eine Verringerung in der Brotbereitung nicht eintreten wird.

— **Gratifikation bei der Kreispartei des Sozialisten.** Bei der Kreispartei ist eine an die Kreispartei des Sozialistenverbandes Ergeben-Zurückgehen in Mueberg angelehnte Ortsgruppe entstanden. Dadurch ist jedermann Gelegenheit gegeben, seine Parteipflichtungen zu erfüllen. Hierzu ist auf ein einfaches und billiges Mittel im Wege des bestmöglichen Abnahmeverkehrs zu rechnen. Die Kreispartei werden mit 2 1/2 Prozent bezahlt. Anträge auf Eröffnung eines Kontos werden im Geschäftsbüro der Kreispartei, Große Steinstraße 20, werktäglich von 8-1 Uhr entgegengenommen.

Demütigtes

Eine rührende Kranke

Stettin, 7. Februar. Aus Hof in am Don wird dem Wochener Blatt „Hilffs Wochenblatt“ vom 17. Januar gemeldet, daß in der Stadt ein rührendes Kranke aufgetreten sei. Die Kranke war verheiratet. Die Kranke geistig und körperlich auf Höhe und ihrem Mann. Die Kranke wurden sehr. Wegen Mangel an Geld sei es schwierig, die Kranke zu beschaffen. Bisher seien 40 Sterbefälle eingetreten.

Schwerer Straßenunfall
Wien, 7. Februar. Heute früh ereignete sich an der Ecke Margarethenplatz und Steinhilfstraße ein schwerer Unfall. Ein Eisenbahnzug der Linie 118 fuhr, angeblich infolge Verlangens der Bremse mit voller Geschwindigkeit einem Zug der Linie 61 in die Fronte, so daß der Triebwagen der Linie 118 mitten entgegen gerieten wurde. Der Triebwagen des angefahrenen Zuges ist zu zerfallen. Eine ungefähr 30jährige Frau wurde getötet, 38 Personen verletzt, darunter 3 schwer und ungefähr 20 erheblich.

Börsen- und Handelsteil

Die Börsen Aktiengesellschaft für Bergbau und Untertagebetrieb

ergabte im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres 55 2 1/2 Prozent Erträge im Vergleich mit dem Vorjahr, wobei unter Berücksichtigung der Erträge im 2. Halbjahr, wiederum auf ein sehr günstiges Jahresergebnis rechnen können. Die Verwaltung hält sich für verpflichtet, in diesem Jahre angesichts der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse von der Börsen Gesellschaftung der Gewinnsteuern des ersten Halbjahres abzugeben.

Devisenkurse

Berlin, 7. Februar. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für:

Nem-Hort	5.52	Brief	5.54
Holland	2.88	100	2.89
Dänemark	1.82	100	1.83
Schweden	1.74	100	1.75
Norwegen	1.65	100	1.66
Schweden	1.17	100	1.18
Schweiz-Ungarn	1.64	100	1.65
Bulgarien	7.91	100	8.01

Berliner Börsenstimmungsbericht

Berlin, 7. Februar. Die Börsen gehen bei Schluss des Tages zum Durchbruch gekommenen Willigung der Grundstimmungen, welche die Börsen in den letzten Tagen der Woche erhalten, sondern auch noch bestehen. Sie gründete sich hauptsächlich auf die in der europäischen neutralen Presse deutlich besetzte Forderung, sich dem Schritte Wilsons nicht anzugliedern. Von dem Tendenzumkehrung nach oben zeigen besonders Montan- und Metallwerte, flüssige Renten und die geringeren Ausmaßes Geschäftlichen Renten. Ebenso wie wieder für gewisse Bekanntheit Kaufkraft vorhanden. Der Rentenmarkt zeigte weiter auf behauptetes Aussehen. Das Geschäft hatte unter diesen Umständen anfangs ein etwas lebhafteres Aussehen, ohne daß aber die Börsenreise nur der durch die Lage gebotener Zurückhaltung herausgetreten waren.

Produktenbericht

Berlin, 7. Februar. Der stark frost hat etwas nachgelassen. Doch machten sich im heutigen Verkehrsmarkt noch immer die Anzeichen einer Veränderung des Verkehrs bemerkbar. Vom Kofft aber, daß bei weiterer Fortschritt der Erndung die Mähenmieten bald geöffnet werden können, jedoch dann wieder etwas mehr Ware dem Handel zur Verfügung steht. Im Getreidemarkt war Gerstebörsen wieder recht lebhaft. Das Drehen von Weizen macht Fortschritt, zumal die Menge von Weizen, und das Angebot dürfte wohl bald größer werden.

— **Leipziger Rohstoffmarkt.** In der Sitzung des Aufsichtsrates wurden der Geschäftsbericht für 1914 und die Bilanz und des Vereins und der Jahresabschluss für 31. Dezember 1914 vom Vorstand vorgelegt. Der Gewinn des vergangenen Jahres beträgt 1 506 801 Mk. (gegen 1 382 450 Mk. im Jahre 1913). Von Kapitalerlösen ist die Bilanz aus diesem Bericht geschlossen. Die Bilanz ist durch den Jahresabschluss 1914 und 1913 in sich zeigen, gegen die Bilanz des Jahres 1913, betragen aber noch nicht 1/2 Proz. des Bilanzsumme. Wegen der Unsicherheit der Lage des fälligen Grundbesitzes soll auch dieses Jahr eine größere Mittelstellung von 350 000 Mk. in den als Kreditsicherung dienenden Spezialverlebens II gemacht werden. Außerdem soll der Generalversammlung die Ausschüttung von 7 1/2 Prozent Dividende in die Vorkriegsrechnung vorgelegt werden. Dem Spezialverlebens I werden schätzungsweise 75 340 Mk. und dem Spezialverlebens II 100 000 Mk. sowie dem Seilmannt 10 000 Mk. überwiesen. Als Vorstoß auf neue Rechnung vertrieben dann noch 209 182 Mk. in die Bilanz. Der Aufsichtsrat behält, bei der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. (i. S. 20 Proz.) zu beantragen, davon 10 Proz. reguläre Dividende und 10 Proz. in Gestalt eines Bonus.

Letzte Telegramme

England macht die Kohlenzufuhr nach Holland unzulässig.
Berlin, 7. Februar. Wie das B. Z. N. aus Amsterdam berichtet, hat England die Kohlenzufuhr nach Holland am 23. Januar als ein Ergebnis der Kohlenfrage nach Holland unzulässig gemacht, die für Holland annehmbar waren und daher von der holländischen Regierung abgelehnt wurden. Darnach hat England schon vor der deutschen Erklärung vom 21. Januar die Kohlenzufuhr nach Holland unzulässig gemacht.

Eine Rundreise gegen den Krieg in Amerika.
Bern, 7. Februar. Der „Matin“ meldet aus New York: Die Vertreter von 500 Vereinen, Arbeitern und Bauern haben sich in New York versammelt, um eine Rundreise gegen den Krieg zu veranstalten.

Verkehr.
Bern, 7. Februar. Der „Tages-Anzeiger“ meldet: Der französische Dampfer „Etoile“, 2500 Tonnen, wurde versenkt, die Besatzung in Marseille gefangen.

Paag, 7. Februar. Das Schwedensbüreau berichtet heute früh der norwegische Dampfer „Sina“, der von Stockholm nach England fuhr, 3 Wochen nordwärts vom Reichs-„Korsholm“ versenkt wurde. 24 Mann der Besatzung wurden unterwunden auf dem Kuchtschiff untergebracht.

In neun deutschen Schiffen die Kessel und Maschinen zerstört.

Kann, 7. Febr. Nords meldet aus Konstantinopel, in neun deutschen Schiffen die Kessel und Maschinen zerstört sind. Die Schiffe stehen unter Beschlagnahme.

Schweden verlangt eine Untersuchung.
Stockholm, 7. Febr. (Meldung des Svenska Telegramm-Büros.) Nach dem schwedischen Ministerium ist dem Reichs-Verfahren heute, daß der schwedische Dampfer „Eda“, der der Fahrt von Seabourbour nach Solim mit dem Kohlenträger in Berlin die Weisung, von der deutschen Regierung eine Untersuchung über das Verkommen unter Verletzung aller Rechte zu verlangen.

Revolutionskräfte im ungarischen Abgeordnetenhaus.
Budapest, 7. Febr. Im Abgeordnetenhaus wurden während der Rede des Grafen Westfal von der zweiten Gallerie drei Revolutionskräfte beobachtet. Der anstehende betrunnenen Täter machte über die Ursache unzulänglichende Angaben. Der Präsident verurteilte seine besondere Erregung.

Die Kohlennot in Frankreich.
Paris, 7. Februar. Die Kohlennot dauert fort. Die Wagen einiger Kohlenhändler wurden von den Franzosen gestohlen und trotz Einwirkens der Polizei ausgeliefert. Auch in Paris kam es zu Unruhen, weil die Kohlenhändler nicht Kohlen konnten.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.
Großes Hauptquartier, 7. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz
Nur in wenigen Abschnitten erhob sich infolge der günstiger Sicht die Gefechtsintensität über das gewöhnliche Maß.
Schwedisch in der Sannheim griff vormittags die französische Kompanie nach starkem Feuer an. Sie wurde abgewiesen und ließ mehrere Gefangene in unserer Hand. Bei erfolgreichen Grundbesitzverhältnissen nach der Nacht, bedienten der Ance, an der Nordfront in Verbund und am Paros-Walbe (Schwaben) wurden 60 Gefangene gemacht, 3 Meisengewehr erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern
An der Vereina drangen Stoßtruppen in feindlichen Linien und führten nach Besetzung von Hauptständen mit 2 russischen Offizieren, 50 Mann und 9 Minenwerfern zurück.
Auch an der Bahn Nowel-Luz hatte ein Stoß von Sturmtruppen vollen Erfolg. Dort wurden 180 Gefangene und 1 Minenwerfer aus den russischen Händen geholt.

Front des Generaloberst Grafen von Tolstoj
Nordwärts von Kirilbaba scheiterte der Kampf von zwei feindlichen Kompanien.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen
Längs Buna und Sereth nahm aktiv die Artillerie vor. Mehrfach kam es zu Vorstoßversuchen.

Maedonische Front
Im Cerna-Fluge und auf beiden Seiten der Front einzelne starke Feuerwellen bei sonst geringer Gefechtsintensität.

Der Erste Generalquartiermeister Lubanowitsch
Graf Bernstorff reist über Dänemark nach Deutschland
Kopenhagen, 6. Februar. Heute verläßt Graf Bernstorff mit dem Personal der deutschen Botschaft in Kopenhagen alle deutschen Konsulin in den nördlichen Staaten, Hauptort die Wohnung verlassen werden. Sie werden über Dänemark nach Deutschland reisen.

Berichtswort:
für den politischen Teil: Dr. Simon; für Protokoll: Graf Bernstorff; für den diplomatischen Teil: Graf Bernstorff; für den militärischen Teil: Graf Bernstorff; für den Angelegenheit: Dr. Kreibitz, sämtlich in Berlin.
Die Aufschriften in Bezug auf „Angelegenheiten“ sind nicht zu verstehen. Die Aufschriften der „Angelegenheiten“ sind nicht zu verstehen. Die Aufschriften der „Angelegenheiten“ sind nicht zu verstehen.

Bei unzureichender eingeleiteten Manuskripten über den Schriftleitung General-Verleger für Auftragsarbeiten und Sendungen.